

Christliche Kunst im Depot

Das Sprengel-Museum Hannover hat eine Sammlung von christlichen Werken - zu sehen sind diese aber nicht. Ein Erweiterungsbau könnte helfen **VON ROCCO THIEDE**

Hannover (DT) Wie das bei vielen Museen so ist - irgendwann werden sie zu klein. Die Wände können nicht mehr alle Bilder fassen. Eine Erweiterung wird nötig. So auch im Sprengel-Museum in Hannover, das bereits 1992 durch einen Bauabschnitt erweitert wurde. Seit November 2012 ist bei dieser ersten Adresse für die Moderne eine zusätzliche Erweiterung im Gang. Bis Ende 2014 soll diese fertiggestellt sein. Fast 26 Millionen Euro sind für diesen neuen Erweiterungsbau, der insgesamt 1337 Quadratmeter misst, geplant. Doch was werden die Besucher dort zu sehen bekommen?

Die Sammlung des Schokoladenfabrikanten Bernhard Sprengel und seiner Frau Margit, die sie vor über vier Jahrzehnten der Stadt Hannover vermachten, war Ausgangspunkt für das städtische Sprengel-Museum Hannover. Seitdem wuchs der Museumsbestand auch Dank weiterer Mäzene, großzügiger Sponsoren und Leihgeber. Vom Expressionismus, Surrealismus über Dada bis zur Neuen Sachlichkeit kann das Sprengel-Museum Einblicke in die wichtigsten kunsthistorischen Strömungen der modernen Epoche geben.

Die Räume der klassischen Moderne im Untergeschoss des Museumsbaus sind voll mit berühmten Namen und ihren hochkarätigen Kunstwerken: Klee, Nolde, Beckmann Kirchner, Macke, Marc, Jawlensky, Kokoschka, Ernst, Picasso, Léger, El Lissitzky, Arp oder die weltweit umfangreichste Sammlung von Werken des sogenannten „Merzkünstlers“ Kurt Schwitters. Auch die Nachkriegskunst ist in Hannover mit Emil Schumacher, Ernst Wilhelm Nay, Sol LeWitt, Bruce Nauman oder Gerhard Richter und Georg Baselitz gut repräsentiert. Nicht zu vergessen natürlich die Schenkung von rund 400 Werken durch Niki de Saint Phalle im Jahr 2000.

Allerdings scheint der an bildender Kunst interessierte Christ im Sprengel-Museum nur mäßig auf seine Kosten zu kommen. Werke mit tiefen, seelenvollen Inhalten, wie sie Maler und Bildhauer mit ihren religiösen Motiven immer wieder eindrucksvoll hervorgebracht haben, muss man suchen. Doch es gibt sie. Eine „Anbetung“ in Öl auf Leinwand von 1916. Gemalt von Adolf Hölzel (1853-1934), einem frühen Wegbereiter der Moderne. Gleich



An abstrakten Motiven mangelt es nicht in Hannover. Das Religiöse ist verborgen. Foto: dpa

daneben und vis-a-vis zwei weitere seiner Werke „Christus und die Sünderin“ sowie eine weitere kleinere Anbetung in expressiven Farben. Wenn man die Gemälde „Cranes Fleuris“ (Blumenstillleben mit Totenkopf) in Öl auf Leinwand von James Ensor von 1909 als christliches Vanitasbild und Alexej von Jawlenskys ikonenhafte Porträts dazuzählt, findet der auf Kontemplation eingestellte Museumsbesucher im Sprengel-Museum am Ende eines Rundgangs durch die Moderne doch noch einige Werke mit einem christlichen Bezug. Aber in der Fülle all der anderen Bilder mit Landschaften, Genreszenen, Akten oder Abstraktionen gehen sie thematisch unter und müssen regelrecht aufgespürt werden. Wa-

rum ist das so? Handelt es sich um ein Phänomen dieser Sammlung? Steckt dahinter bewusste Museumspolitik? „Die religiöse Thematik ist im 20. Jahrhundert klar auf dem Rückzug und der Bedeutungsverlust der Religion in der Gesellschaft insgesamt zeigt sich auch in der modernen Kunst“, gibt Ulrich Krempel, bis zum Ende des Jahres noch Direktor des Museums, gegenüber dieser Zeitung zu Protokoll. Außerdem fiel die Kirche aus seiner Sicht im 20. Jahrhundert zunehmend als Auftraggeber aus. „Theosophische Ideen des Bauhauses oder die Anthroposophie gewannen auf viele Künstler einen größeren Einfluss, als der Kanon christlicher Ikonographie“, so Krempel. Er empfiehlt zur Vervollständi-

gung des Bildes über seine Sammlung, auch den Bestandskatalog und den umfangreichen Grafikbestand zu studieren.

Die zwei Bände des Bestandskataloges „Malerei und Plastik“ von 2003 sind natürlich nur ein schwacher Trost, wenn man sich ästhetischen Genuss sowie eine Erbauung an Originalen erhofft. Dennoch lohnt das Studium dieser Bücher, weil es eindrucksvoll belegt, was für christliche Kunstschätze in Hannover schlummern. Schon unter B wie Barlach findet man die bronzenen „Lesenden Mönche“ von 1921 oder den betenden „Zweifler“ - ein Zinkguss von 1931. Auch von Hölzel sind zwei weitere Werke vorhanden, die sich wohl im Depot befinden: ein Entwurf zur „Anbetung“ als Collage sowie das „Gebet der Kinder“ von 1916 in Öl und Papier auf leinwandstrukturierter Pappe. Von Carl Hofer hat die Sammlung das Gemälde „Loth und seine Töchter“ (1912), von Henry Moore eine „Madonna mit Kind“ (Bronze, 1943). Eine „Kreuzaufrichtung“ in Öl auf Pappe (1912) gibt es von Wilhelm Morgner und von Ernst Wilhelm Nay das Gemälde „Harfenspieler David“ von 1948 sowie die Holzarbeit „Grablegung“ (1985) von Siegfried Neuenhausen oder das „Kreuzstück 3/86“ aus Stahl von Heinz-Günter Prager. Christian Rohlfis gehört mit „Der Geist Gottes über den Wassern“ (1916) und „Susanna und die beiden Alten“ (um 1920) in Tempera auf Leinwand ebenso zu den religiösen Sujets wie die Landschaft „Der Glockenturm in Bockhorn“ von Franz Radziwill mit der Kirche und ihrem Friedhof oder Osvaldo Rombergs „Tunja-Kathedrale“ von 1991 in Holz, Niki de Saint Phalles „The Devil“ (Der Teufel) aus bemaltem Polyester sowie ihre „Eva“ aus Gips und weiteren Materialien von 1961 oder der „Niedersachsen-Altar“ sowie das Objekt „Zu den Sprüchen Salomo“ von Karl Schaper aus den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Auch ehemalige ostdeutsche Künstler liegen mit christlichen Motiven im Museumsdepot, wie Willi Sitte mit „Quovadis“ (1985) oder Volker Stelzmans „Corpus“ von 1986. All diese Werke gibt es im Sprengel-Museum - nur derzeit sind sie nicht in der Ausstellung und können nur als kleines Schwarz-Weiß-Foto im zweiten Band des fast 500 Seiten starken Bestands-

verzeichnis aufgespürt werden. Was beim Besuch in Hannover weiter verborgen bleibt, sind die Originale der Grafischen Sammlung. Dank der Sammlertätigkeit von Bernhard Sprengel findet man hier Konvolute (Bündel) von Max Beckmann, Marc Chagall, Max Ernst, Paul Klee, Lyonel Feininger, Joan Miró, Emil Nolde, Pablo Picasso bis hin zu den Künstlergruppen „Brücke“ und „Blauer Reiter“. Da es leider keinen Bestandskatalog zu den Aquarellen, Gouachen, Zeichnungen, Collagen sowie druckgrafische Arbeiten wie Lithografien, Radierungen, Holzschnitten oder Siebdrucken gibt, könnte es sein, dass sich hier ebenso das eine oder andere Werk mit religiösen Motiven und christlichem Bezug befindet.

Eine Chance für christliche Kunst gibt es

Wird der Erweiterungsbau 2014 hier neue Chancen für die Besucher bringen? Umfassender als bisher möchten die Museumsverantwortlichen zukünftig die einzigartigen Konvolute der Arbeiten von Kurt Schwitters und Niki de Saint Phalle präsentieren sowie Platz für internationale Sonderausstellungen schaffen. Isabelle Schwarz vom Sprengel-Museum setzt aber auch auf den mündigen Museumsbesucher, wenn sie sagt, „bei Nachfragen nach bestimmten Werken sind wir offen und versuchen die Wünsche der Besucher zu berücksichtigen. Dann ändern wir auch einmal etwas in der ständigen Präsentation.“ So ruhen die Hoffnungen auf das kommende Jahr und den zweiten Ergänzungsbau. Ob die neuen Präsentationsmöglichkeiten mehr Platz für die qualitativ hochwertigen Werke mit religiös-christlichen Motiven bieten werden? Viel hängt sicher davon ab, wie groß die Nachfrage der Besucher ist. Also von Christen, die das Museum besuchen und um den Anblick religiöser Exponate bitten. Nicht nur im Bestandskatalog.

Sprengel-Museum Hannover, Kurt-Schwitters-Platz, Hannover. Öffnungszeiten: Dienstag von 10-20 Uhr sowie Mittwoch bis Sonntag von 10-18 Uhr, Tel.: 0511/16 84 38 75; E-Mail: Sprengel-Museum@Hannover-Stadt.de